

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wilt. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 79

— Erscheint wöchentlich 5 mal. —
Bezugspreis: monatl. 3200.— M., ohne Bestellgeld.

Halver
Montag, den 23. April 1923

Anzeigenpreis:
für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 60.— M., im
Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 150.— M.,
Offerten-Befolgung und Auskunft 100.— M.

23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Das Reichskabinett hat mit den Parteiführern und den Vertretern der Banken und der Industrie einmütig neue Entschlüsse zur Bekämpfung der Deviseninflation gefasst.

* Das Vorgehen der Franzosen läßt darauf schließen, daß sie beabsichtigen, den über Ostenburg und Niederhoppheim für Eisenburg bestimmten Zuleitungsverkehr zu unterbrechen.

* Die Gesamtzahl der aus dem Rheinland ausgewiesenen Beamten einschließlich der Familien stellt sich nach amtlichen Feststellungen auf etwa 20 400. Dazu kommen 3000 Vertriebene aus dem Ruhrgebiet.

* Die Stadt Mülheim wurde durch Kriminalpolizisten aus den benachbarten Städten aus der Gewalt der Aufrührer befreit.

* Barthou hat einen neuen Reparationsplan ausgearbeitet, der eine Reihe von Wirtschaftsabkommen mit Deutschland vorsieht.

* Im Preussischen Landtage kam es bei den Interpellationen über die Verbote der roten Fahne und der bolschewistischen Partei zu stürmischen Auseinandersetzungen.

„Die wilden Pferde.“

Vor hundert Jahren hat der große Publizist Josef v. Goerres einmal geschrieben: „Die Deutschen machen es umgekehrt wie die wilden Pferde. Wenn die wilden Pferde in Gefahr sind, stellen sie sich in einen Kreis, strecken die Köpfe zusammen und schlagen nach hinten aus. Wenn die Deutschen von Not und Gefahr umringt sind, dann strecken sie die Köpfe auseinander und schlagen nach innen aufeinander ein.“

Diese Worte, die hundert Jahre alt sind, sind immer noch so blutblank wie damals, und das Ausstellen nach innen geht schon wieder lustig an. Im Reichstag wie im Preussischen Landtag stehen wir in oder vor einer Aussprache über die innerpolitische Lage — und in Mülheim an der Ruhr gelang es soeben mühsam genug der aus der Nachbarschaft herbeigeeilten Polizei, eine kommunistische Revolte niederzuwerfen, nachdem die Stadt einen Tag in der Gewalt der Aufrührer gewesen war. Tote und Verwundete blieben auf der Straße. Es ist wirklich kein schönes Bild mehr, das das öffentliche Leben in Deutschland jetzt bietet; und diese innerpolitischen Auseinandersetzungen leistet man sich, ohne auch nur einen Augenblick auf ihre außenpolitischen Wirkungen zu achten. Die Kommunisten veranstalten Arbeitslosenversammlungen unter dem Schutze französischer Bajonette; sollte der französische Minister Le Troquer wirklich recht behalten, der, nach einer kurzen Reise in das Ruhrgebiet, soeben in Paris der französischen Presse verkündete, daß Deutschland vor dem Niederbruch stehe!

Das einzige Altium in unserer außenpolitischen Bilanz ist das nicht unfreundliche Verhältnis, in dem wir jetzt zu Amerika und England stehen. Die amerikanische Finanzwelt hat erst vor kurzem wieder auf der internationalen Sitzung der Handelskammern in Rom ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit zu einer Regelung des europäischen Reparationsproblems erklärt und dabei als Voraussetzung die Gewährung einer Anleihe an Deutschland bezeichnet. Solch eine Anleihe wird aber nur Zeichen finden, wenn das Reparationsproblem international vermittelnd geregelt ist, vor allem aber nur dann, wenn die Anleihebezeichnung, also das große Publikum, zu Frauen zu einer Konsolidierung der inneren deutschen Zustände haben. Das gilt für Amerika ebenso wie für England.

Die finanzkräftigen Kreise in Amerika, deren Beistand uns allein aus der wirtschaftlichen Not herauszuheilen in der Lage ist, sind schärfste Gegner kommunistischer Einflüsse. Sie betrachten jedes Land als Feind, wo etwa die Gefahr einer Bolschewisierung droht. Morgan, der bekannte amerikanische Bankier, hat vor Jahresfrist gesagt, das Wort Hardings, daß kein dem Bolschewismus verfallenes Land von Amerika auch nur einen Dollar Kredit bekommen würde, gelte auch für Deutschland. Das ist mit demselben Hinweis auf die kommunistischen Unruhen in Mitteldeutschland gesagt worden. Und die kommunistischen Butte, wie sie jetzt in Mülheim zum Ausbruch kamen und vielleicht an anderen Orten noch bevorstehen mögen, müssen gegenüber der Bereitwilligkeit der internationalen Finanzwelt von verhängnisvoller Wirkung sein.

Daß sie auch den Franzosen eine stille oder laute Freude bereiten werden, braucht nicht besonders betont zu werden. Sie müssen aber auch betrachtet und behandelt werden unter dem Gesichtspunkt des innerpolitisch-wirtschaftlichen. Seit Monaten stockt fast die gesamte Ausfuhr der Industrie im besetzten Gebiet; nur ganz wenige landesverräterische Firmen bemühen sich um die französische Ausfuhrerlaubnis. Viele Milliarden Kredit sind den Unternehmungen von der Regierung gewährt worden, um beim Ausfall jeder Einnahme wenigstens die Arbeiterlöhne weiterzahlen zu können. Diese Kredite müssen von den Unternehmungen verzinst werden zu einem recht hohen Zinsfuß und als Gegenwert dienen die Lagerbestände in den Werken. Das ganze Vertrauen der Industrie im besetzten Gebiet ruht nun darauf, daß das Kabinett Cuno an dieser Kriegspolitik der Kreditgewährung festhält. Innerpolitische Krisen mit der Tendenz zu radikal-linsgerichteten Regierungsbildungen müßten die Möglichkeit näher rücken, daß den Unternehmungen von einem neuen derart politisch eingestellten Kabinett plötzlich der Kredit gekündigt würde. Diese Unternehmungen wären in einem solchen Falle, da ja eine Verwertung ihrer Lagerbestände durch Verkauf nicht möglich ist, in demselben Augenblick zahlungsunfähig. Daß es dann vielleicht nicht wenige unter ihnen geben könnte, deren Widerstandskraft gegenüber französischen Kapitalablösungen geschwächt wäre, liegt immerhin im Bereich der Wahrscheinlichkeit.

Die Zurückstellung der innerpolitisch-wirtschaftlichen Differenzen im Augenblick der Gefahr und Not ist also, ab-

gesehen von ihrer außenpolitischen Notwendigkeit, für jeden Einsichtigen von absolutester Selbstverständlichkeit. Führer sein heißt nicht, mit dem Kopf durch die Wand wollen, heißt nicht, für den Staat der Zukunft sorgen wollen, wenn der Staat der Gegenwart in der größten Gefahr ist, zusammenzubrechen. Von Westen droht der Franzose, von Osten der Pole — wird denn Deutschland es niemals lernen, „die Köpfe zusammenzustrecken und nach hinten auszuschielen“!

Dr. Fr.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Beratungen über die Markstabilisierung.

Der Reichskanzler hatte eine Besprechung mit den Führern aller Parteien, von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten, über die Stützungssaktion. Er machte Mitteilungen darüber, was bisher zur Stützung der Mark von der Regierung geschehen ist und was sie weiter zu tun gedenkt, und nahm Anregungen der Parteiführer entgegen. Es ergab sich in diesen Besprechungen volle Übereinstimmung. Der Reichsverband der Deutschen Industrie stellte dabei fest, daß er niemals bei der Regierung wegen einer Änderung der von ihr durchgeführten Stützungspolitik der Mark vorstellig geworden ist, sondern daß er eine tatkräftige Fortführung der Stützungssaktion für eine politische und wirtschaftliche Notwendigkeit hält, für die er auch weiterhin mit allen Kräften eintreten wird.

Die gesetzlichen Feiertage.

Am Reichstag wurde der Gesetzentwurf über die Feiertage und Gedenkfeiern beraten. Als Nationalfeiertag soll der 11. August, der Verfassungstag, gelten. Neben dem Nationalfeiertag ist der Gedenktag für die Opfer des Krieges als ein Hauptfeiertag festgesetzt. Es soll der sechste Sonntag vor Ostern sein. Religiöse Feiertage sollen auch in Zukunft durch das Landesrecht bestimmt werden können. Indes erkennt das Gesetz sogleich eine Reihe von Tagen reichsrechtlich als religiöse Feiertage an, vor allem den Neujahrstag und neben dem Ostermontag den Ostermontag, den Himmelfahrtstag, den Pfingstmontag neben dem Pfingstsonntag, den ersten und zweiten Weihnachtstag und außerdem, insofern es sich um landesrechtlich bei Inkrafttreten der Reichsverfassung staatlich anerkannte Feiertage handelt, auch Karfreitag und Fronleichnamstag. Auch der Bußtag soll gesetzlich gesicherter Feiertag sein.

Saarfragen vor dem Völkerrund.

Der von dem schwedischen Vertreter in Genf geforderten Verhandlung über die Proteste der Saarbevölkerung gegen die Notverordnung der Alliierten Kommission wurde vom Völkerrundrat zugestimmt. Der französische Einspruch wurde unbeachtet gelassen. Eine Reihe von Vertretern der Saarregierung, darunter der bekannte Großindustrielle Hermann Röchling, ist in Genf eingetroffen. Die sog. Notverordnung bestimmt, daß Zeitungen, die kritische Äußerungen gegen die Politik der Alliierten veröffentlichen, verboten werden können. Eine ganze Anzahl derartiger Verbote hat bereits mehrere saarländische und deutsche Zeitungen, die außerhalb des Saargebietes erscheinen, betroffen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident empfing den päpstlichen Delegaten für das Ruhrgebiet, Mgr. Testa. An der Besprechung nahm auch Reichsarbeitsminister Dr. Brauns teil.

Berlin. Angenommen wurde im Reichstag ein Gesetzentwurf, wonach für Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien künftig das Grundkapital mindestens fünf Millionen betragen soll.

Berlin. Der Reichstag nahm eine Verordnung an, durch die die bisherigen Sätze der Erwerbslosenfürsorge allgemein um 60 % erhöht werden.

München. Die Beschränkungen im bayerisch-österreichischen Grenzverkehr, die schon seit längerer Zeit Gegenstand heftiger Klagen der österreichischen Grenzbevölkerung sind, sind jetzt für den Nahverkehr wieder aufgehoben worden.

London. Wie aus Dublin gemeldet wird, ist der Kampf zwischen Regierungstruppen und Aufständischen, bei dem sich die letzteren in einer Höhle auf einer Klippe in der Grafschaft Kerry verteidigten, beendet.

Stockholm. Laut amtlicher Mitteilung hat der König das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Branting bewilligt und die Ernennung des Kabinetts Trygger vollzogen.

Deutscher Reichstag.

(332. Sitzung.)

OB. Berlin, 20. April.

Bei sehr schwach besetztem Hause wurde die Diskussion und die zweite Beratung des

Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums

fortgesetzt. — Abgeordneter Dr. Niefer (Deutsche Volkspartei) warnte vor der Konfiskationspolitik, wie sie Dr. Hertz gefordert habe. Das liege auf die gleiche Politik hinaus, die Frankreich an der Ruhr zurzeit beziehe. Die Bemühungen des Kabinetts um die Markstabilisierung, vermehrte Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen heiße seine Partei gut. Die wirtschaftliche Not sei größer als zu irgend-einer Zeit des Krieges, daher sei es kein Wunder, wenn der verante Beist nicht mehr in der Lage gewesen sei, die Dollaranleihe ganz aufzunehmen. Immerhin sei das Ergebnis der Anleihe von 12½ Millionen Dollar als wesentliche Hilfe zu begrüßen. Die Maßnahmen zur Entdeckung der Spekulation dürften nach der Ansicht des Redners nicht ganz ihren Zweck erfüllen, zumal die wilde Spekulation nicht nur an der Berliner Börse, sondern auch anderswo, auch im Ausland tätig sei. Jedenfalls habe es keinen Zweck, künstlich einen Dollarstand festzulegen, den man nicht immer halten könne. Vom Handel könne man natürlich nur einen schrittweisen Abbau erwarten. Es sei

ja bereits auf vielen Gebieten ein Abbau der Preise festzustellen. Er danke dem Minister, daß er mit der Ermäßigung der Kohlensteuer weiter die Wege geebnet hat, und verurteile das Verhalten mancher Kohlenunternehmer, die aus Eigennutz Kohlen an Belgien und Frankreich liefern wollten. Ohne Befestigung der Fesseln des Versailler Vertrages würden jedoch alle Bemühungen zur Stabilisierung der Mark hinfällig sein.

Abg. Reinath (Dem.): Das Wirtschaftsleben steht noch immer unter dem Druck des Diktats von Versailles. Die Kapitalwerte auf Aktien sind von 31 Milliarden Goldmark auf 4,6 Milliarden Goldmark nach dem Kriege gesunken. Die Anleihe ist schon auf 40 % der Vorkriegsausfuhr gefallen. Wie sollen wir da die Werte, die uns fehlen, wieder hereinbringen? Die politischen Ereignisse haben die Geldentwertung und damit den Ruin der Reichsfinanzen herbeigeführt. Verkehrt wäre es, auch dafür die Schuldigen unter allen Umständen in Deutschland zu suchen. Der deutsche Unternehmer ist schon lange nicht mehr Subjekt, sondern nur noch Objekt dieser wirtschaftlichen Entwicklung. Der Redner verlangt eine größere Einheitlichkeit in der Bekämpfung der Preissteigerung und betonte, daß seine Partei die Stützungssaktion der Regierung für die Mark ganz entschieden unterstütze. Leider seien nicht alle Maßnahmen der Regierung zweckmäßig gewesen.

Abg. Heidemann (Komm.) bezeichnete das Regierungsprogramm als das Stimmprogramm und bedauerte, daß sich die Sozialisten zu Schildträgern dieses Kabinetts machten. Nur die revolutionäre Arbeiterkraft könne endgültig Ruhe schaffen in diesem Kriege, der nun schon über 7 Jahre dauere.

Abg. Robert Schmidt (Soz.) wandte sich gegen die Ausführungen, die der Reichswirtschaftsminister gestern gegen den Abg. Dr. Hertz, den Fraktionsgenossen des Redners, gemacht hatte, und ging dann ausführlich auf die Stützung der Mark und die jüngste Steigen des Dollars ein. Der Redner betonte, daß seine Partei die Stützungssaktion der Regierung billige und ging dann auf die Zunahme der Industrialisierung und auf die Konzentrationsmaßnahmen ein, die dazu geführt haben, aus den Kartellen eine politische Macht heranzubilden. Er beklagte die Folgen dieser Entwicklung und sprach sich weiter für die Schaffung werbeständiger Anleihen aus. Der Redner beendete seine Ausführungen mit der Forderung, daß auf allen Gebieten eine erhebliche Preisherabsetzung eintreten müsse, denn die Erbitterung der Arbeiter über die Preissteigerungen sei groß.

Gegen 47 Uhr vertagte sich das Haus auf Sonnabend.

Preussischer Landtag.

(232. Sitzung.)

tt. Berlin, 20. April.

Das Haus ist stark besetzt. Auch die Tribünen sind gut besetzt. Angenommen wird eine Menge von Anträgen zum Etat für Volkswohlfahrt, so zur Verbesserung des Wohnungsbaues, der Ernährung, der Jugendpflege, der Krankenbehandlung, der Lage der Kleinrentner usw. Damit ist der Etat erledigt. Das Haus tritt ein in die zweite Beratung des Haushalts des Innern und des Haushalts des Staatsrates. Verbunden damit wird die Beratung der

deutschnationalen und kommunistischen Interpellationen.

Die Deutschnationalen interpellieren wegen des Verbots der deutschbolschewischen Freiheitspartei, die Kommunisten wegen des Verbots der roten Fahne, wegen der Belegung von Schul mit Schutzpolizei, wegen der Zeitungsbote in Hannover. Zunächst erhält das Wort

Abg. Schölem (Komm.), um die Anfrage über das Verbot der roten Fahne zu begründen. In dem Moment, da die deutsche Regierung sich anschickte, sich mit dem französischen Kapitalismus zu verbünden, kam das Verbot, man wolle die von der roten Fahne ausgehenden Dinge totschweigen. Tatsächlich hat die Regierung durch Aufhebung der Getreidemulage in der niederträchtigsten Weise dem Getreideproduzenten Vorschub geleistet. (Ordnungsruf.) Der Redner ergeht sich in scharfen Angriffen gegen die Regierung Cuno. Die Verbandsorganisationen wegen der Ruhrfrage sollte gehindert werden. Herr Severing hat als reaktionärer Polizeiminister nach Schul Schupo gelegt, weil die Mehrheit der Arbeiter dort den Kommunisten anhängt. In Schul herrscht aber Ruhe und Ordnung; dafür sorgen die Arbeiter. (Rechts: Na, na!) Der Redner erhält noch zwei Ordnungsrufe, als er Oberpräsident Hönning den Schlichter des mitteldeutschen Proletariats und Röske „Ruthund“ nennt. (Lachen rechts.) Die entsetzlichen Eigenmeldungen sind verbreitet worden und die deutsche Behörde hat bei den Franzosen die Zulassung von Schupo nach Mülheim beantragt. Wenn es gegen die Arbeiter geht, dann wendet man sich eben auch an den „Erbsind“. (Erneuter Ordnungsruf.)

Abg. Schlang-Schöningen (Deutschn.) begründet die Interpellation wegen des Verbots der Freiheitspartei: Wir stehen heute in einer weltgeschichtlichen Stunde, die über Leben und Sterben unseres Volkes entscheidet. In dieser Stunde brauchen wir die Zusammenfassung aller derjenigen Kräfte, die gewillt sind, zusammen mit der Reichsregierung für das Leben des deutschen Volkes den Abwehrkampf zu führen. Kann es der Minister verantworten, wenn er da im Innern den Kampf noch fortsetzt mit der Begründung: Der Feind steht rechts. Besonders scharf kritisiert die Personalpolitik des Herrn Severing hervor. Bezeichnend ist sein Vorgehen gegen die ostpreussischen Landräte. Der Redner geht auf Einzelheiten ein, in denen er Benachteiligung der rechtsstehenden Kreise sieht. Einen Kampf um die Staatsform hält gegenwärtig die übergroße Masse der rechtsstehenden Kreise für töricht. (Anerkennung Unterbrechungen links.) Ich frage, ob Herr Severing die Wirkung des Verbots der Freiheitspartei auf die Einheitsfront vorausgesehen hat? Hat er sie nicht vorausgesehen, so ist er nicht am Platze, wegen Mangels von Staatsmännischen Qualitäten. (Unruhe und Zurufe bei den Soz.) Hat er sie vorausgesehen, so gehört er selber vor den Staatsgerichtshof. (Erregte Zurufe links.) Abg. Schlang richtet Anfrage gegen die Kommunisten, kommt auf die Vorgänge in Mülheim, Nordhausen, Gelsenkirchen und sagt, bei Erwähnung der roten Fahne, das deutsche Volk habe es satt, sich von gewissen Leuten in schamloser Weise beschimpfen zu lassen. (Stürmische Unterbrechungen.) Schließlich verlangte Redner Maßregeln gegen das Eindringen jüdischer Elemente von Osten. Herr Severing möge endlich mit seinem „zentnerschweren Material“ gegen die Freiheitspartei herankommen. Aber an diesem parteipolitisch gebangerten Herzen prallt jeder Appell an das vaterländische Gefühl ab.

Großer Lärm. — Ausweisung von Zuhörern.

Gier erhebt sich ein ungeheurer Lärm auf der linken, man ruft nach einem Ordnungsruf, sozialdemokratische Abgeordnete rufen drohend dem Redner zu: Gemeiner Lump! und stürmen

auf ihn ein. Vizepräsident Dr. Porzsch vermag nicht, Ruhe zu schaffen, die Schlusssätze des Abg. Schlange bleiben bei dem angeordneten Lärm unverständlich. Minister Sebering verläßt seinen Platz und versucht vergeblich zu vermitteln. Unter tosendem Lärm verläßt schließlich Abg. Schlange die Tribüne. (Bravorufe rechts. Rufe und stürmische Proteste bei den Kommunisten.) Als auf den Zuschauertribünen lautes Gähnen ertönt, stürmt Abg. Meyer-Berlin mit dem Ruf: Dann werde ich räumen! zu den Zuschauertribünen, ebenso andere Sozialdemokraten und von der rechten Seite Deutschnationalen. Schließlich werden nach erregten Szenen auf dem Gange hinter den Tribünen einige der Zuschauer, die sich an der Beifallsbezeugung beteiligt haben, von den Tribünen entfernt.

Abg. Hauschild (Soz.) behauptete, der Katastrophen-Markt sei nur durch die kapitalistische Profitgier entstanden. Eine Explosion im Ruhrgebiet könne nur durch eine aktive Wirtschaft, Sozial- und Außenpolitik vermieden werden.

Abg. Lennarz (Zentrum) wünschte, daß die Fühlung zwischen dem Reich und Preußen enger werde im Interesse des gemeinsamen Abwehrkampfes. Bei diesem sei ein politisches Entgegenkommen unmöglich, sondern der passive Widerstand müsse bis zum äußersten fortgesetzt werden.

Gegen 6 Uhr vertagte das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend. Dann wird auch der Innenminister Sebering das Wort ergreifen.

Die Befreiung von Mülheim.

Flucht in den Essener Wald.

Mülheim, 20. April.

Die Stadt Mülheim a. Ruhr, die bereits gestern abend vollständig im Besitz kommunistischer Notgardisten und ihres Anhangs aus Verbotskreisen war, ist heute nacht von dieser Herrschaft befreit worden. Zur Kriminalpolizei von Mülheim, die sich in dem belagerten Rathaus hatte halten können, waren Verstärkungen der Kriminalpolizei von Oberhausen und Duisburg gestiegen, die in den ersten Morgenstunden den

Angriff auf die Barrikaden

der Notgardisten an allen Stadtausgängen eröffneten. Der Zusammenstoß war sehr heftig, da die Notgardisten nach der Blinderung der Waffensachen in Mülheim gut bewaffnet waren. Es sind zusammen auf beiden Seiten acht Tote und viele Verwundete als Opfer des Kampfes zu verzeichnen. Die Notgardisten wurden dann verhältnismäßig schnell zersprengt; 40 Führer wurden gefangen und in Haft gesetzt. Die Stadt ist seit heute morgen wieder im Besitz der gesetzlichen Behörden. Der von den Kommunisten proklamierte

Generalfest ist mißlungen.

Es wird in allen Werken gearbeitet. Nach der Darstellung eines Augenzeugen ergibt sich folgendes Bild aus den Vorgängen in Mülheim:

Die angeblich rund 2500 Arbeitslosen, die jedoch von der Stadt nach Tarif bezahlte Notstandsarbeiter sind, zogen nach Ablehnung ihrer Forderungen mit schwarzen Fahnen vor das Rathaus, dessen eisernes Portal sie mit Artillerie zertrümmerten und so in das Gebäude eindrangen. Jedoch wurden sie dann durch Kriminalbeamte und Bureau-personal durch Abgabe von Schüssen vertrieben. Das Rathaus blieb belagert und mit ihm die ganze kommunale Beamtenschaft einschließlich des Oberbürgermeisters. Sechs Beamte wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Bei einem Ausfall der Beamten des Rathauses gestern abend und heute morgen wurden insgesamt 15 Gefangene gemacht. Der Hauptführer Max Kopp, der dem fundamentalistischen Ausschuss angehörte, ein anderer, mit mehreren Zuschußstrafen vorbestrafter Mädel-führer wurde ebenfalls verhaftet, bei der Gegenwehr aber erschossen. Zwei deutsche Kriminalbeamte wurden von den Kommunisten festgenommen und den Franzosen übergeben, die sie in Haft genommen haben, weil sie Revolver bei sich führten. Doch lassen die Franzosen die Kommunisten ungehindert mit Gewehren herumlaufen. Auch wird berichtet, daß die Aufständischen ihre Verpflegung von den Franzosen erhalten und ihre Toten und Verwundeten zur französischen Front gebracht haben. Im Laufe des Vormittags sind die Auf-rührer in den Essener Stadtwald gestochen.

Während der Beschließung des Rathauses sind in das Zimmer des Oberbürgermeisters Dr. Lemde sechs Angeln gedrungen, davon einige dicht über seinen Kopf hinweg.

Auch in Recklinghausen sammelt sich zahlreiche bewaffnete Gefolgschaft aus dem besetzten und unbesetzten Gebiet an. In Warmen fanden große Demonstrationen der Bauarbeiter, die durch kommunistische Agitatoren aufgewiegelt wurden, statt.

Wirtschaftsverträge als Reparationen

Ein Plan Barthous.

Das Pariser „Journal“ glaubt in der Lage zu sein, Einzelheiten aus dem Plane, der von Barthou vorgelegt sein soll, mitteilen zu können. Barthou habe darin zum erstenmal die Wiederherstellungsfrage statt unter rein finanziellen auch unter praktischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten betrachtet. Man wäre zu der Ansicht gelangt, daß weder die Barzahlungen noch die Sachleistungen Deutschlands jemals die im Versailler Vertrag vorgesehene Summe, sondern höchstens eine Barleistung von 36 Milliarden Goldmark erreichen würden. Diese Summe wäre nun in dem neuen Plan vorgegeben. Um sie jedoch überschreiten zu können, werde der Abschluß

einer Reihe von wirtschaftlichen Abkommen

zwischen Frankreich, Belgien und Deutschland vorgeschlagen, und zwar: 1. über die Verteilung der Kohle und des Eisens zwischen den drei Beteiligten; 2. je ein ähnliches Abkommen für die Metall-, die chemische und die Textilindustrie.

Der Plan Bonar Law.

Die Londoner „Times“ erklären, jetzt sei der Augenblick für ein entschlossenes Handeln Englands noch nicht da. Wenn aber der Augenblick der Intervention gekommen sei, dann werde die englische Regierung nicht ohne einen Plan dastehen. Der englische Reparationsplan bestimme noch immer. Er sei der einzige greifbare Plan, der sich gleichzeitig mit den verwandten Fragen der Reparationen und der interalliierten Schulden beschäftige.

Nachspiel zur Essener Bluttat.

Ein Notenwechsel.

Die französische Regierung hat den deutschen Protest vom 4. April gegen das am Osterabend von französischen Truppen auf den Kruppischen Werken in Essen gerichtete Blutbad mit einer Note beantwortet, in der sie u. a. behauptet:

„Die Arbeiter schlangen Spiegelfische und Revolver und begannen, Steine, Koksstücke und Aufhängelampen der Halle auf die französischen Soldaten niederzuwerfen zu lassen. Der Offizier wurde sogar an der Hand getroffen. Andererseits begab sich ein Teil der Aufwiegler hinter das Gebäude, um die französische Abteilung rückwärts zu lassen, während Lokomotiven an die äußere Mauer herangeführt und Dampfströme in die Halle hineingeblasen wurden, um die Besatzungsabteilung zu verdrängen. Der Offizier veranlaßte die vorschreitenden Mannschaften in deutscher Sprache. Als diese Warnungen ohne Wirkung blieben, ließ er zwei Schüsse in die Dade der Einfahrt abgeben, was nur eine sehr leichte Verwundung zur Folge hatte. Dann erst befahl der Offizier eine Salve, wobei er absichtlich als Zielpunkt den oberen Rand der der Einfahrt gegenüberliegenden Mauer angab. Dadurch wurde es möglich, die Zahl der Opfer auf das äußerste zu beschränken. Die Abteilung konnte sich alsdann in guter Ordnung zurückziehen.“

Gegenüber dieser französischen Darstellung, deren Richtigkeit von deutscher Seite bezweifelt wird, hat die deutsche Regierung in einer neuen Note auf ihre eigene Schilderung vom 4. April verwiesen. Um zu einer einwandfreien Feststellung des Tatbestandes zu gelangen, schlägt die deutsche Regierung die Einsetzung einer internationalen Untersuchungskommission vor, die gemäß dem Haager Abkommen von 1907 das beiderseitige Verweismaterial zu prüfen und auch alle sonstigen für den Zwischenfall in Betracht kommenden Tatsachen aufzuklären hätte.

Soziales und Provinzielles.

Halver, 23. April 1923.

□ Aufforderung an die geschädigten Oberschlesier. Der größte Teil der schwergeschädigten Oberschlesier, die jetzt im Reich wohnen, hat seinen Verdrängungsschaden noch nicht angemeldet und wird daher von Verlusten betroffen. Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier fordern daher alle geschädigten Oberschlesier auf, unverzüglich die entstandenen Schäden anzumelden. Die Frist für obereschlesische Verdrängungsschäden läuft am 30. September 1923 ab. Nach dem 30. September sind Anmeldungen gesetzlich unzulässig. Die Geschädigten, Verdrängten und Flüchtlinge müssen deshalb ihren Schaden sofort entweder bei der zuständigen Vorprüfstelle der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, oder, wenn ihnen diese unbekannt ist, bei der Zentralleitung der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, Breslau, Neue Taschenstraße Nr. 10, oder bei der nächsten Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, oder

Es wartete aber doch noch eine lange Weile, bis er sie aus seinen Armen ließ und in den Sattel hob. Dann fing er sein friedlich graubraunes Pferd ein und stieg ebenfalls auf. Sette an Seite ritten sie durch den Wald nach Gerlachshausen zurück. Es wurde freilich hin und wieder kurze Rast unterwegs gehalten, damit sich die Lippen finden konnten im süßen Einverständnis.

Als sie dann das Herrenhaus von Gerlachshausen auf-tauchen sahen, sagte Lanie, übermüdet vor Glückseligkeit: „Jetzt will ich aber Rolf zur Strafe ein wenig necken. Während du zu Mama gehst, um ihr die Freundschaft zu bringen, daß wir uns verlobt haben, will ich ihm etwas vorführen.“

Hans lachte und preßte ihre Hand an seine Lippen. „Mache es nur gnädig mit ihm, Liebling. Und was deine Mutter anbetrifft — bist du so überzeugt, daß es für sie eine Freundschaft ist, wenn ich ihr sage, daß du die Frau des armen Hans Seltz werden willst?“

Sie nickte überzeugt.

„Mama hat ja so Angst, daß ich eine alte Jungfer werde. Sie war ganz außer sich, wenn ich einen Korb nach dem andern ausleiste. Und in letzter Zeit habe ich ihr so oft versichert, daß ich bestimmt niemals heiraten würde, weil alle Männer nichts taugen. Ach, Hans — was war ich für eine schlimme Männerfeindin geworden und was habe ich mir für törichte Gedanken gemacht.“

Er zog sie schnell noch einmal an sich und küßte sie.

„Sind sie nun alle versilben, die bösen Gedanken?“

fragte er zärtlich.

Sie nickte und sah ihn strahlend an.

„Ja, Gott sei Dank. Ich war ja so namenlos un-glücklich — und so eifersüchtig auf Sanna von Glosow.“

Seltz dachte wieder an seine Unternehmung mit Rolf heute morgen. Aber davon sagte er Lanie nichts. Das war nicht sein Geheimnis. Er sagte nur: „Du warst es ohne jeden Grund, Lanie. Fräulein von Glosow und ich, wir sind nur gute Freunde. Weißt du, Liebling, am liebsten hätte ich dich gleich erst zu meinem Mutterle gebracht. Aber die hätte nun so schnell nicht wieder fortgelassen, und deine Mutter wird vor Sorge ohnehin schon außer sich sein. So muß mein Mutterle warten. Zum Glück kommt sie ja schon heute mittag mit Fräulein von Glosow nach Gerlachshausen zum Dinner. Sie wird klammern und Augen machen, wenn ich ihr meine Braut vorstelle.“

Die Komtesse machte ein verzagtes Gesicht.

im Notfall bei der nächsten Regierungs- oder Polizei-behörde anmelden. Zum Schadenersatz können angemeldet werden: Reise- und Umzugskosten, Mehrausgaben, die durch den Aufenthalt und die Verpflegung entstanden sind, Not- und Verschleuderungsschäden, Gewaltschäden, Erwerbsverlust und Verlust der Grundlage des Erwerbs. Bei der Berechnung des Schadens wird der Geldentwertung Rechnung getragen.

□ Verlorenes Gut. Durch den Einbruch der Franzosen und Belgier in West- und Süddeutschland sind zahlreiche Güterverlorenungen gänzlich oder teilweise in Verlust geraten, über deren Verbleib amtliche Unterlagen, besonders Auf-lieferungs- und Beförderungsnachweise, oftmals nicht oder nur mit großer Schwierigkeit beschafft werden können. Um dem Geschädigten die Beweisführung zu erleichtern, hat der Reichsverkehrsminister geschaltet, daß schriftliche Er-läuterungen vertrauenswürdiger Personen und Firmen über die Auslieferung und den Verbleib derartiger Sendungen als ausreichender Nachweis für die Behandlung der Er-satzansprüche durch die Reichsbahnstellen angesehen wer-den können, wenn die Beibringung amtlichen Materials außergewöhnlich zeitraubend, ungewiß oder vom vorn-herin aussichtslos ist.

—* Wie aus der Anzeige in der heutigen Nummer ersichtlich beruft der landwirtschaftliche Kreisverein Almena zu einem Vortragskursus, welcher am 27. d. Mts. in der Erholung in Lüdenscheid stattfindet, worauf wir an dieser Stelle noch ganz besonders hinweisen. Die zum Vor-trag kommenden Themen dürften fraglos jeden Land-wirt interessieren, und würde er jedenfalls viel veräumen dieselben nicht gehört zu haben.

* Kierspe, 21. April. Zum Verkauf der Ge-meindewohnhäuser. Gegen die Genehmigung des Ver-kaufs von 10 Gemeindewohnhäusern war bei dem Kreisausschuß ein Protest eingebracht worden, weil die Kaufsumme zu niedrig erschien. Der Landrat zu Almena hatte daraufhin die Angelegenheit zur nochmaligen Prüfung zurückgewiesen. In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung wurden sämtliche Kaufsummen um 100 Prozent, also auf das Doppelte, festgesetzt. Die Ankäufer waren mit diesem Aufschlag einverstanden. Die Genehmigung der Oberbehörde zu dem Verkauf dürfte nunmehr gesichert sein. Der Mehrerlös, der da-durch der Gemeinde zufließt, beträgt 10 Millionen rund.

Westerlappeln, 19. April. Tragisches Geschick. Den Hofbesitzer Meyer zu Seffe, der damit beschäftigt war, sein Wohnhaus neu bedachen zu lassen, ereilte ein tragisches Geschick. Dieser Tage fütterte der Besitzer mit seinem neunjährigen Sohn auf der Tenne die Pferde. Plötzlich vernahm er ein Krachen und Brechen, als wenn das ganze Haus einstürzen wollte. Er lief, sein Sohn dahinter her, zur Haustür hinaus, um sich in Sicherheit zu bringen. Jedoch zu spät; die Spannwerke hatten sich gelöst und fielen samt Giebel vom Hause herunter, unter deren Trümmern beide nur als Leichen hervorge-zogen werden konnten.

Alten, 20. April. Beim Spediteur A. Neuhäus wollte der Kaufmann Paul Hirsch aus Hamm ein leeres Benzofaß kaufen. Er leuchtete mit einem Streichholz hinein, um sich zu überzeugen, daß es auch sauber sei. Dabei explodierten natürlich die im Innern befindlichen Gase. Der schwere eiserne Boden wurde herausge-schleudert und traf den 19jährigen Hermann Neuhäus, dem beide Beine gebrochen wurden, während Hirsch mit einigen Brandwunden davonkam.

Gummersbach, 20. April. In Simborn ist das vor einigen Tagen beschlagnahmte Auto heute vormittag wieder freigegeben worden. In Wipperfurth sind bis-her für die gestern abgerückten Truppen keine neuen eingetroffen. Die Franzosen kontrollieren dort mit äußerster Schärfe den Verkehr über die Eisenbahnbrücke nach Rötterscheid. Alle Passanten werden untersucht und wird jedes kleine Paket einer genauen Durchsicht unterzogen. Offenbar vermuten die Franzosen, daß auf diesem Wege Waren in das unbefestete Gebiet geschafft werden. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Herbes Schickal.

Roman von H. Courths-Mahler.

83] Nachdruck verboten)

Schließlich schauerte der Gaul ungeduldig und schreckte die beiden Menschen aus ihrer Versunkenheit.

Glücklich lächelnd sahen sie sich an.

„Komm nun erst hinab, mein Liebling. Stütze dich auf meine Schulter, ich will dich führen“, sagte Seltz. Willig ließ sich Lanie geleiten. Als sie unten in Sicher-heit war, küßte er sie erst wieder mit heißer Zuneigung. Dann stieg er hinauf, um das Pferd zu holen.

Leicht war das nicht, und die Komtesse stand jetzt mit ängstlichen Augen unten und schauerte zusammen, als sie daran dachte, was für ein tollkühnes Wagnis sie im Troke hatte unternehmen wollen. Als Seltz glücklich mit dem Pferde unten angelangt war, warf sie sich in seine Arme.

„Hans — lieber Hans, ich will nie mehr trotzig sein! Verzeihe mir.“ Er küßte sie zärtlich.

„Versprich mir nicht zu viel, mein süßer, kleiner Trok-topf. Aber nun sage mir nur erst einmal, um was du Rolf gebeten hastest, das er mir sagen sollte.“

Sie barg ihr Antlitz an seiner Brust und beichtete. Und als sie zu Ende war, hob sie die Augen wieder empor und sagte mit schelmischem Lächeln:

„Ich konnte doch nicht wissen, daß Rolf gar nicht ge-flunkert hatte.“

Auch Seltz mußte lächeln.

„Rolf hat eben sehr genau gewußt, daß diese „Flun-kerer“ gar keinen Zweck hatte, meine törichte kleine Lanie. Er kannte mich besser als du.“

„Trotzdem ist es gar nicht nett von ihm, daß er meine Bitte nicht erfüllt hat. Er sollte es dir gleich am ersten Tage sagen, daß ich ein ganz armes Mädchen bin, und ich dachte, er hätte es schon auf dem Wege vom Bahnhofe getan.“

Hans lachte.

„Nein, da habe ich dir ihm gesagt, daß es mir sehr unangenehm sei, daß er in Gerlachshausen Damenbesuch hat. Wahrscheinlich hat er aus meinen Worten entnom-men, daß du mir sehr gleichgültig bist und hat deshalb das Flunkern für unnütz gehalten. Aber nun komm heim, meine Lanie. Deine Mutter wird sich sehr ängstigen um diesen lieben, bösen Troktopf.“

„Ach, Hans, wer weiß, ob sie mich als Schwieger-tochter haben will. Ich habe mich in dieser Zeit von einer recht wenig vortheilhaften Seite gezeigt.“

„Oh, ich brauche ihr nur zu sagen, warum du so böse zu mir warst, dann wird sie alles verstehen. Sie wird es gar nicht unbegründet finden, daß du mich liebst, denn sie ist eine sehr eitle, stolze Mutter, so schlicht und bescheiden sie auch sonst in allen Dingen ist.“

Nun ritten sie zwischen den Bäumen hervor auf das Haus zu. Auf der Veranda stand die Gräfin in banger Erwartung und winkte ihnen aufgeregt zu. Schnell kam sie herbeigeeilt, als Hans ihre Tochter vom Pferde hob.

„Gott sei Dank — ach, Gott sei Dank! Was hast du mir für schlimme Sorge gemacht, Daniel!“

Diese umarmte die Mutter zärtlich.

„Schilt mich nur tüchtig aus, Mama.“

„Wie konntest du nur darauf bestehen, diesen gefähr-lichen Weg zu reiten, da es dir doch Rolf verboten hat? Ich bin zu Tode erschrocken, als Rolf und Herr von Seltz mir sagten, welch ein unsinniges Vorhaben du ausführen wolltest.“

Die Komtesse drückte die Hand der Mutter an ihre Wangen. „Ja, Mama, ich war ein recht törichtes, garstiges Geschöpf. Herr von Seltz hat mir das nachdrücklich klar gemacht und wird mich wohl bei dir verklagen wollen. Er war sehr böse.“

Die Gräfin sah ein wenig verwundert auf ihre plötz-lich so sanfte und süßmütige Tochter. Da trat Seltz mit einer Verbeugung an sie heran.

„Darf ich Sie in einer halben Stunde um eine kurze Unterredung bitten, gnädigste Frau Gräfin? Ich will mich zuvor nur umkleiden.“

Wieder sah die alte Dame erstaunt aus und blickte forschend von ihm auf ihre Tochter. Diese beschäftigte sich indessen sehr angelegentlich mit der Schleppe ihres Reit-kleides.

„Ich will mich auch schnell umkleiden, Mama.“

Damit eilte sie ins Haus und durch die Halle die Treppe empor.

„Ich werde Sie in meinem kleinen Salon erwarten, Herr von Seltz“, sagte die Gräfin unsicher.

Dieser verbeugte sich dankend und eilte dann gleich-falls ins Haus.

Mit vornehmem Blick folgte ihnen die Gräfin und suchte ihre Zimmer auf.

Nah und Fern.

○ Drohender Verfall des Freiburger Domes. Die Verwaltung der Domkirche in Freiburg (Schweiz) wendet sich an die breite Öffentlichkeit des In- und Auslandes mit der Bitte um Hilfe, da der Dom zu verfallen droht. Die Domgemeinde ist nicht in der Lage, die vielen Millionen aufzubringen, die die Restaurierung erfordert, und die Verhandlungen mit der Staatsregierung sind ergebnislos verlaufen. Der Freiburger Dom ist einer der bedeutendsten kulturhistorischen Bauten Schveys.

○ Unfall eines Reichstagsabgeordneten. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wilhelm Voß, der den 18. Wahlkreis Braunschweig vertritt, stürzte in Berlin am Gerickeplatz die Treppe hinunter. Man schaffte ihn nach dem Krankenhaus Moabit, wo der Arzt Verletzungen am Kopf und in der Rippengegend feststellte.

○ Verhaftung eines Milliardenbetrügers. In Vant- und Handelskreisen Hamburgs und Berlins erregte es großes Aufsehen, als vor etwa einem Monat über die Hamburger Chemikalien-Export-Firma Wiesenhal u. Cie. G. m. b. H., das Konfursverfahren eröffnet wurde, nachdem der Inhaber Philipp Wiesenhal nach Unterschlagungen im Betrage von mehreren Milliarden zum Schaden namentlicher amerikanischer Bank flichtig geworden war. Jetzt haben die Nachforschungen der Hamburger Kriminalpolizei dazu geführt, daß der Betrüger in Buenos Aires ermittelt und verhaftet worden ist. Die erforderlichen Schritte wegen Überführung Wiesenhals nach Deutschland sind in die Wege geleitet.

○ Doppelmord auf einem Elblahn. In Alten an der Elbe wurden die Bootskleute Leichter aus Alten und Hesse aus Königsberg in der Kajüte eines dem Schiffseigner Krause gehörenden Elblahns ermordet aufgefunden. Sie sind durch Pistolenschüsse getötet worden. Aus einem auf Tatort aufgefundenen Messer und einem Totschläger ist auf einen vorhergegangenen erbitterten Kampf zu schließen. Von den unbekannten Tätern fehlt jede Spur.

○ Elf Todesopfer einer Explosion. In der Budapest-Bellulidknopf- und Kammfabrik erfolgte infolge Kurzschluß eine Explosion, die einen Teil der Arbeiterräume verschüttete und die dort beschäftigten Arbeiter unter den Trümmern begrub. Bisher wurden elf Tote und zehn Schwerverletzte geborgen. Die Bergungsarbeiten sind noch nicht beendet.

○ Unterschleife bei Schulkinderheisungen. Bei den Schulkinderheisungen in Frankfurt a. M. wurden große Lebensmitteldiebstähle entdeckt. Eine Revision hat ergeben, daß seit langem Unterschleife in großem Umfang vorgekommen sind; sie waren nur dadurch möglich geworden, daß der Kontrolleur mit den Dieben unter dem Personal unter einer Decke steckte.

○ Das Ende des Café Kuitpold in München. Das Café Kuitpold, der Sammelplatz aller Fremden in München, das in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts als ein Wunder prunkhafter Innendekoration gebaut worden ist, soll an eine Berliner Bankfirma verpachtet worden sein. Jedenfalls ist allen Angestellten des Kaffeehauses zum 1. Mai gekündigt worden.

○ Josef v. Schmadel gestorben. In München starb im 76. Lebensjahre Josef v. Schmadel, der Mitbegründer der Pensionsanstalt Deutscher Journalisten und Schriftsteller. Schmadel, der ursprünglich Architekt war, leitete lange die Zeitschrift des Bayerischen Kunstgewerbevereins. Groß ist die Zahl seiner Festspiele und feinsten Gelegenheitsdichtungen.

○ Ehrengeschenk für Jubelpaare. Das Ehrengeschenk, das die Preussische Regierung bedürftigen Ehepaaren aus Anlaß der fünfzig- oder sechzigjährigen Ehejubiläen bewilligt, ist durch eine Verfügung des Ministers des Innern auf 20 000 Mark festgesetzt worden.

○ Die Berliner Marktgerecht. Auf dem letzten Berliner Viehmarkt haben die vor kurzem eingerichteten „fliegenden Marktgerechte“ zum erstenmal eingegriffen und zwar mit Erfolg. Es wurden durch die Bucherpolizei Schweine, für die höhere als die festgesetzten Preise gefordert worden waren, beschlagnahmt, und die Übertreter der Verordnungen hatten außerdem für den einzelnen Fall 50 000 Mark Strafe und mehr zu bezahlen. Die Viehkommissionäre und Händler sollen nun angeblich die Absicht haben, Berlin zu boykottieren.

Der Sinn unseres Lebens.

Von Dorothee Goebeler.

Wozu lebt man eigentlich noch? Es ist der Seufzer und die Frage der Zeit. Von vielen, vielen Lippen klingt sie alltäglich fast in die Nacht hinaus, einer unbekannten Nacht entgegen — aber diese Nacht gibt keine Antwort zurück. Wozu lebt man eigentlich noch? Die Freuden des Daseins sind für die meisten von uns so gut wie gestrichen. Man kommt sie früher ja auch nicht ausschöpfen bis auf den Grund, aber man nahm doch teil daran. Heute muß man sich auch nur allzu oft auch das geringste versagen. An Reisen ist nicht mehr zu denken, Konzert und Theater sind viel zu teuer; Bücher und Zeitungen kann man sich kaum noch beschaffen. Man lebt, um zu arbeiten, und man arbeitet für das allernotwendigste. Man ist schon froh, wenn man wenigstens das erwirbt. Dabei zerbricht und zermüht man sich, verschwendet seine Kraft und seine Gedanken an tausend Nichtigkeiten. Hat dies Leben überhaupt noch Sinn?

Ja, es hat Sinn! Jedes Leben hat Sinn, es kommt nur darauf an, diesen tieferen Sinn zu begreifen. Wer ihn erfährt, dem wird die Welt mit einemmal groß und weit; und wäre sein eigenes Dasein auch an die kleinsten und ärmsten engen Grenzen gebunden. „Wofür lebe ich?“ fragt die Frau, die morgens aufsteht und nichts vor sich sieht, als einen Tag voll einfacher Wirtschaftsarbeiten, Kleinkram und Kinderorgen. Aber wenn sie nachdenkt über die Frage, nicht mit zergrübelnder Hergelei, sondern mit ruhendem Scharfsinn, dann wird sie mit einemmal dahinter kommen, daß gerade der Kleinkram und Grundstein werden kann für unendlich Großes. Das gemüthliche Heim, die Ordnung, das sonnige Leben, mit dem sie das Haus erfüllt, sie machen es Mann und Kindern zum Heim, aus dem sie Lebensmut, Arbeitsfreude, Schaffensdrang mit hinausnehmen in ihren Beruf, in die Schule, in die Werkstatt, zu dem sie zurückkommen, arbeitsmüde, verbraucht, um in seinem Frieden, Ruhe, Kraft, neue Lebensfreude zu finden. Ist eine Arbeit, die das schafft, klein, wertlos, ohne Sinn? Hat sie nicht den tiefsten Sinn der Welt? Wirkt sie nicht für Generationen? Hat die Mutter umsonst gearbeitet und gelebt, deren Kinder noch ihren Kindeskindern erzählen, wie warm und liebevoll sie ihnen das Heim gestaltet? War nicht das einfachste Mahl, das sie bereitet, war nicht sogar der prosaische Besen, der Staubwedel in ihrer Hand ein Werkzeug, der Werte schuf, aus denen immer neue Werte wachsen?

„Wofür lebe ich?“ fragt der Mann, der morgens in den Dienst geht und Stunde auf Stunde verrinnen sieht über stäubigen Altan, trockenen Zahlen, zwischen ratternden Maschinen, im Lärm der Fabrik, im tödlichen Einerlei der Werkstattarbeit. Aber selbst wenn der Mann nichts tut als tagaus, tagein Büchereien mit Zahlen zu füllen, oder in der Fabrik dieselben Räder zu drehen, immer dieselben Räder — sobald er bedenkt, was seine Zahlen bedeuten im Getriebe, wie selbst eine einzige falsche Null, eine erbärmliche Null, Wirrwarr und Unheil stiften kann, wie ein einziges falsch gedrehtes Rad die ganze große Maschine zum Stoden, ja zur Vernichtung bringen, ganze Existenzen für Wochen arbeitslos machen kann, dann steht er mit einemmal nicht mehr einer von vielen, dann steht er auf verantwortlichem Posten, dann hängt von seiner Treue, seinem Pflichtgefühl Unendliches ab.

Wer sich erst einmal klar wird darüber, daß er durch aus seine Null ist im Getriebe, daß er auch auf dem letzten Platz und mit der geringfügigsten Arbeit Glied ist in einer Kette, die ohne ihn zerfallen würde, daß es auch auf ihn, auf seine Hände, seine Gedanken ankommt, wenn das große Ganze weitergehen soll, der fragt nicht mehr: „Wozu lebe ich?“ Der hat den Sinn des Lebens begriffen.

Und dürfen wir es schon nicht fragen im gewöhnlichen Leben, wieviel weniger dürfen wir es heute! Heute gerade, in diesen schweren Zeiten, kommt es mehr denn je auf jeden einzelnen an, auf Mann und Weib, auf die Jungen wie die Alten. Wir sollen aus Trümmern und Niedergang aufbauen ein neues Deutschland, wir sollen den Weg richten für kommende Geschlechter, dazu leben wir, und dazu ist jeder nötig und jeder fähig, und sei er auch auf den bescheidensten Platz gestellt. Gerade wir, die wir so oft fragen: „Wozu leben wir?“ haben der Aufgaben größte und herrlichste zu erfüllen, eine Aufgabe, die wahrlich wie keine andere das Leben lohnt!

Börse und Handel.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze		20. 4.		19. 4.	
		gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
Holland	1 Gulden	9975,00	10025,00	14770,50	14829,15
Dänemark	1 Krone	4802,98	4827,04	5635,87	5664,13
Schweden	1 Krone	6807,93	6842,07	7730,62	7769,38
Norwegen	1 Krone	4588,50	4611,50	5408,45	5433,55
Schweiz	1 Franc	4588,50	4611,50	5381,56	5388,44
Amerika	1 Dollar	25486,50	25613,88	29426,25	29573,75
England	1 Pfund	118702,5	119297,5	139650,0	140350,0
Frankreich	1 Franc	1680,78	1689,22	1970,08	1979,94
Belgien	1 Franc	1463,83	1471,17	1695,75	1704,25
Italien	1 Lira	1254,85	1261,15	1471,31	1478,69
Österr.	100 Kron.	85,78	85,98	41,89	42,11
Ungarn	1 Krone	4,98	65,02	6,23	6,27
Tschechien	1 Krone	758,10	761,90	897,75	902,25

Stand der Voleumark am 20. April 54 Wl.

* Goldzollaufschlag. Für die Zeit vom 25. April bis einschl. 1. Mai 1923 beträgt das Goldzollaufgeld 502 900 %.

* Die Viehmärkte der Woche. Berlin, 20. April. In dieser Woche waren die Zufuhren an Schlachtvieh zu den Hauptviehmärkten gegenüber der Vorwoche bei Rindern und Kälbern fast durchweg geringer, bei Schafen auf den meisten Märkten höher und bei Schweinen nur auf einzelnen Märkten eine Kleinigkeit höher. Der Handel gestaltete sich ruhig und die Preise waren sehr uneinheitlich. Rinder wurden auf vielen Märkten um 50—100 Mark höher bezahlt und zogen nur vereinzelt um 100—200 Mark ab. Bei Kälbern und Schafen war der Preisrückgang sehr erheblich, und zwar auf den Märkten um 100—300 Mark, vereinzelt auch wieder um 100—200 Mark höher. Am Schweinemarkt zogen die Preise wieder auf allen Märkten um 100—300 Mark an. Wie sich die neuerliche Preisproduktion im Zusammenhang mit den Vorgängen am Devisenmarkt auf den Märkten in nächster Woche abwickeln wird, bleibt abzuwarten. — Auf den nachstehenden Märkten notierten für ein Pfund Lebendgewicht in Mark:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Bremen	900—2700	1200—2600	1500—2200	2700—3000
Frankfurt a. M.	1500—3000	1700—3000	1700—2100	2500—3400
Leipzig	900—2600	1300—2400	1300—2350	2500—3550
Magdeburg	800—2500	1200—2200	800—2000	2400—3300
Hamburg	800—3000	900—3200	1000—2700	3000—3400
Breslau	1100—2300	1600—2600	1500—2200	2800—3500
Köln a. Rh.	1100—3000	1500—3000	1200—1800	2700—3000
Elberfeld	900—3000	1500—2500	1600—2400	2700—3500
Mannheim	1200—2800	2200—3000	—	2600—3200
Hannover	900—2600	1200—2000	1200—1800	2400—3400
Dresden	1100—2500	1100—3200	1000—2100	2000—3600
München	600—2600	1400—2200	—	2150—2900
Stettin	500—2000	800—1800	—	1800—3000

* Produktienmarkt. Berlin, 20. 4. Die amlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm auf Station: Weizen, märkischer 58 000—59 000, schlesischer 56 000 bis 57 000. Schwach. Roggen, märkischer 47 000—48 500. Abgeschwächt. Gerste, Sommergerste, märkische 43 000—45 000. Schwach. Hafer, märkischer 46 000—45 000, pommerscher 44 000 bis 43 000, schlesischer 43 000—42 000. Matt. Mais loco Berlin 53 000—55 000, waggonsfrei Hamburg 48 500—49 500. Schwach. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 150 000—170 000, feinste Marken über Notiz bezahlt. Abgeschwächt. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 140 000—150 000. Abgeschwächt. Weizenkleie, frei Berlin 27 000—28 000, Roggenkleie frei Berlin 27 000—28 000. Matter. Raps 95 000—100 000. Matt. Leinöl 95 000—100 000. Matt. Erbsen, Viktoria 75 000—82 000, kleine Speiserbsen 60 000—63 000, Futtererbsen 50 000—55 000, Peluschnen 60 000—65 000, Aldeböhen 48 000—52 000, Bienen 60 000—65 000, Lupinen, blaue 60 000—70 000, gelbe 85 000 bis 95 000, Geradella 120 000—130 000, Rapssamen 35 000—40 000, Leinsamen 60 000—65 000, Trodenschnitzel 16 000—17 000, vollwertige Zuckerschnitzel 23 000—25 000, Zuckermelasse 30—70 15 000, Kartoffelsprossen 25 000—26 000 Wl.

Raushutter. Bericht der Preisnotierungskommission für Raushutter. Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt: drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 16 000—18 000, desgl. Haferstroh 13 000 bis 15 000, desgl. Gerstenstroh 12 500—14 500, Roggenlangstroh 17 000—18 000, bindendegepr. Roggen- und Weizenstroh 16 500 bis 17 500, loses Krummstroh 11 500—13 500, Häcksel 21 500 bis 22 500, handelsübliches Heu 14 000—16 000, gutes Heu 16 000 bis 18 000 Wl.

Vom Lebensmittelmittelmarkt.

* Kleinhandelspreise der Berliner Zentralmarkthalle vom 20. 4. pro Pfund in Mark: Rottweil 2600—4200, Wildschwein 2600—4000, Kaninchen, wilde, gestr. 2400—2600, Hühner, geschl. 2500—5000; Tauben, junge, geschlachtete pro Stück 1800 bis 2500; Butter 8000—9200, Margarine 2800—4200, Schweinefleisch 7000—8000, Rhabarber 350—900, Morcheln 1200 bis 1600.

Arbeiter und Angestellte.

London. (Arbeitsfreitigkeiten in der Schiffsfahrtsindustrie.) Der Arbeitgeberverband der Schiffsfahrtsindustrie hat beschlossen, allen Auspferknechten, Klempnern und Tischlern, die in seinen Werften am Tyne beschäftigt sind, mit Wirkung vom 30. April ab zu kündigen, wenn sie nicht die Bedingungen des Abkommens, betreffend die Arbeitsstunden und die Nachschichten annehmen. Hierdurch werden 120 000 Arbeiter in Mitleiden gezogen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Eine Rechtfertigung des Herrn von Röhne. Aus Berlin wird berichtet: Karl v. Röhne, der vielgenannte Besitzer von Schloss Regow am Schwielowsee, hat bekanntlich gegen eine Reihe von Zeitungen Verleumdungsprozesse angestrengt, weil in der Presse wiederholt behauptet worden ist, daß er auf Ausflügler, Beerenjäger usw. geschossen habe. Der erste dieser Verleumdungsprozesse fand jetzt von dem Schöffengericht in Brandenburg gegen den Redakteur Seling von der Brandenburger Zeitung statt. Das Urteil lautete auf 30 000 Mark Geldstrafe wegen übler Nachrede und formaler Verleumdung. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß die gerichtliche Untersuchung festgestellt habe, Röhne habe in der Notwehr gehandelt; alle gegenteiligen Behauptungen widersprächen der Wahrheit.

§ Revision im Prozeß Röhne. Der Mordprozeß gegen den früheren Scharführer Röhne wird noch weiter die Gerichte beschäftigen. Gegen das Urteil, durch das Röhne vom Schwurgericht Jülich wegen Totschlags unter Annahme mildernder Umstände zu 6 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, haben Staatsanwalt und Verteidiger Revision eingelegt. Die Staatsanwaltschaft macht geltend, daß das Urteil zur Annahme von Mord hätte gelangen müssen, während die Verteidigung mit der Revision des Prozesses die Freisprechung des Angeklagten anstrebt.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im voraus.

23. April. Sonne, teils Wolken, kühl.
24. = Raum verändert.
25. = Veränderlich, Nachts kühl.
26. = Wenig verändert.
27. = Sonne, Wolken, warm, stichweis Regen.
28. = Wenig verändert.

Kleine Nachrichten.

Diensteigeldstrafen und Geldentwertung.

Berlin, 20. April. Im Beamtenausschuß des Reichstages wurde heute der Entwurf eines Gesetzes über die Anpassung der Diensteigeldstrafen an den Geldwert beraten. Alle Parteien einigten sich mit der Regierung dahin, die im Entwurf vorgeschlagenen Sätze sämtlich um 50 % herabzusetzen. Der Ausschuß nahm ferner eine von allen Parteien eingebrachte Entscheidung an, die Regierung um Vorlage eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, durch den die Bezüge eines Beamten während eines Disziplinarverfahrens der Geldentwertung angepaßt werden.

Der französische Vorstoß im Schwarzwald.

Karlsruhe, 20. April. Die Franzosen haben heute morgen das Rathaus und den Bahnhof von Ortenburg bei Offenburg besetzt, ebenso Sengenbach an der Schwarzwaldbahn.

Neue Zusammenrottung in Mülheim.

Mülheim, 20. April. In den westlichen Stadtteilen tröten sich erneut Bewaffnete zusammen. Es muß mit einer Wiederholung der blutigen Kämpfe gerechnet werden. Seit den frühen Morgenstunden ist ein erneuter starker Zug allerlei verächtlicher Elemente, die mit Gewehren und Karabinern bewaffnet sind, zu beobachten. Heute vormittag kam es auch schon an verschiedenen Stellen zu neuen blutigen Zwischenfällen. Es ist bezeichnend, daß die Franzosen, die aus der Altstadt zurückgetriebenen Aufständler unbemerkt über die Ruhrbrücke nach Duisburg abziehen ließen. Leider kommen aus allen Ecken des Ruhrgebietes Nachrichten, die erkennen lassen, daß überall die kommunistische Agitation eifrig am Werke ist. Die Aufständler gehen nach einem wohl vorbereiteten Plan vor und haben, da die Franzosen ihnen absolut passiv zusehen, leichtes Spiel.

Keine Arbeit für die Feinde.

Hort-Emscher, 20. April. Die Belegschaft der Zeche „Nordstern 3 und 4“ hat sich bereit erklärt, wieder zur Arbeit einzufahren. In den vorher abgehaltenen Belegschaftsversammlungen kam stark der Wille zum Ausdruck, die Kohlenförderung wieder aufzunehmen, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die geforderten Mengen nicht etwa den Franzosen oder Belgiern zugute kommen. Unter denselben Bedingungen nahm auch die Belegschaft der Zeche „Vereinigte Welsheim“ die Arbeit wieder auf.

Ernstige Lage in Trier.

London, 20. April. Der Sonderberichterstatter des „Manchester Guardian“ in Trier meldet, daß die Lage dort äußerst schlecht sei. Die Befestigung sei äußerst streng. Die Bevölkerung sei so bitter gegen die Franzosen gestimmt wie nirgends anders. Große Scharen farbiger Truppen seien in der Stadt untergebracht und behandelten die Einwohner mit anmaßender Verachtung. Alle Berliner und Kölner Zeitungen seien dort verboten und fast alle örtlichen Zeitungen unterdrückt. Kein Eisenbahndienst sei vorhanden. Jeder Bürger lebe in der täglichen Furcht vor einer nur auf Stunden befristeten Ausweisung aus dem besetzten Gebiet oder aus seiner Wohnung. Die Vertreibung der Eisenbahner aus ihren Wohnungen sei allen Augenzeugen zufolge mit großer Brutalität durchgeführt worden. Farbige Truppen mit aufgepflanztem Bajonett seien verhandelt worden, um die Einwohner aus ihren Wohnungen zu vertreiben.

Ausweisung eines Agitators aus Amerika.

Newyork, 20. April. Der irische Agitator Varlin ist hier festgenommen und unter Deportationsbefehl nach Galizien gebracht worden.

Berlin, 21. April. An der heutigen Frühbörse notierte der Dollar 25 750.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat April 3200,— Mk. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Ausperrung usw. können Bezüge und Inferenten keine Ersahansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wih. Bell jr., Halber i. Westf.



**SPORTHAUS
STADION**
Inh.: Willy Kottsieper, Hazen.
Körnerstraße 24
gegenüber der Stadt Sparkasse
Erstes Spezialgeschäft am
Platze.

Münch - Berg
Hagen i. W.
Elberfelderstr. 12.

Jetzt ist es Zeit

die Ware wird teurer und deshalb empfehlen wir unserer Kundschaft, ihren Bedarf jetzt bei uns zu decken.

Besonders billig!

**Blusen
Röcke
Mäntel**

für Kinder und Frauen.

**Tailen-Kleider
Jacken-Kleider**

Verkauf nur 1. Etage.

**Für Wiederverkäufer
beste und billigste Einkaufsquelle**



Fernruf 3679 Hagen i. W., Obere Wasserstr. 1, am Unterberg.

Achtung! Zigarren Billig!

Anerkannt preiswerte Qualitäten!

Sonder-Angebot in

**Zigaretten erster Firmen
la. Nordhäuser-Kautabak**

Eigenes Steuerlager. Lagerbesuch lohnt.

**Anzüge, Hosen, Schlüpfer,
Couvercoats, Gummi-Mäntel**

573 in aparten Farben und Formen

auf **Teilzahlung** im

Bekleidungshaus Westfalia
Hagen, Elbersufer, Ecke Heidenstraße.

Drehstrom motore

220/380 Volt, sofort lieferbar
weit unter Fabrikpreis

1 St.	3 PS.	710	Umdreh.	S. S. W.
1 "	3 "	950	"	B. E. W.
4 "	5 "	950	"	D. E. W.
2 "	7,5 "	960	"	D. E. W.
4 "	10 "	1450	"	D. E. W.
2 "	12,5 "	1450	"	A. E. G.
1 "	30 "	950	"	Colonia
1 "	125 "	720	"	D. E. W.

ferner sofort ab Lager, äusserst preiswert

Gleichstrom - Motore

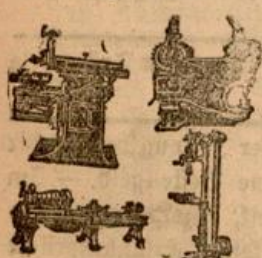
110, 220, 440 Volt, verschied. Grössen,
Umdreh. und Fabrik.

Elektrizitäts-Gesellschaft

Brückner & Co., Hagen i. W.

— Telefon Nr. 259 und 3916. —

Gegr. 1857



**Grosses Lager
neuer u. gebrauchter
Werkzeug-
maschinen.**

Telefon: 350 u. 351.

Maschinenfabrik Alfred Natorp

Inh.: Adolf Klinke, Haspe i. W.

Uebernahme freiwerdender Werkzeugmaschinen.

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir

Nadelholzbestände

aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holz-
bestände zu kaufen.

Nörtemann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W.

209 Fernruf 1897 und 3965

Qualitätsware

aus besten und feinsten Stoffen
in erstklassiger Verarbeitung finden Sie bei uns
in unübertroffener Auswahl zu außergewöhnlich

billigen Preisen

Anzüge

aus besten Buxkin- und Cheviot-Stoffen, hell
und dunkelfarbig 85⁰⁰⁰ 125⁰⁰⁰ 165⁰⁰⁰ 195⁰⁰⁰

Anzüge

vollst. Ersatz für gute Maßarbeit, aus feinst. Kammg-
u. Cheviotstoffen, blau u. in den neuesten Farben
225⁰⁰⁰ 250⁰⁰⁰ 275⁰⁰⁰ 295⁰⁰⁰

**Sport-Anzüge : Schlüpfer
Paletots : Regen-Mäntel : Hosen**

in größter Auswahl, besonders preiswert.

Etagengeschäft

Merkur
Hagen i. W.
Kampstraße 18a.

Spezialhaus für mod. Herren- u. Jünglingskleidung

Verkauf nur 1. Etage.

Kaufe

**Kernschrott, Guß,
Späne, Blechschrott
und Packschrott**

in Waggonladungen,
sowie ganze Fabrik- und Brunnen-Anlagen
auf Abbruch.

H. Bernhard Jr.,

Halver i. W.

— Fernsprecher Nr. 100. —

Theod. Becker,

Kierspe-Bahnhof, 234

Büro: Hauptstraße 767.

Lager und Geschäftslokal: Hauptstraße 627.

— Telefon Nr. 72, Am Meinerzhagen. —

Sämtl. Schuhmacherbedarfs-Artikel

Leder, Gummi, Eisenwaren,
Gummiabsätze, -Sohlen, -Platten
u. Klebstoffe, „Fimeha“ (Alleinverkauf)
Arbeitsschuhe, Schnürbänder
in Leder, Macco und Esengarn,
Sohlen im Ausschnitt an Jedermann.

Alleinverkauf der von der Firma Kurt Becker,
Berlin hergestellten Lederabsätze
und -Sohlen.

Vertretung der Papier- und Packmaterialien-
Großhandlung August Liese, Hagen i. W.

Achtung!

Achtung!

Zur Saison in

Zickel - Fellchen

sowie in allen anderen Sorten

Häute und Felle

zahlt die höchsten Tagespreise

Wilh. Heuckelbach, Halver,

Häute- und Fellhandlung.

Ueberbiete jede Konkurrenz.

**Westf. Bauernverein
Halver.**

Dienstag, den 24. April,
von morgens 9 Uhr ab

Sprechstunde

im „Gasthof zur Post“
Dr. Golte;

nachm. 3 Uhr:

Bersammlung

Vortrag über Steuer-
fragen.

Der Vorstand.

Zu baldigem Eintritt

Schleifer

für Stahlblech-Spaten ge-
sucht von

Engstfeld & Co.,
G. m. b. H.,
Bollwerk.

Halver

Schöne

2 Zimmerwohnung

mit Speisekammer

gegen 3-Zimmerwohnung
zu tauschen gesucht.

Näheres zu erfr. in der
Geschft. d. Alg. Ang. Halver.

Inserate

für die

Tagesausgabe

erbitten wir bis spätestens

3 Uhr nachm.

tags vorher.

Größere Anzeigen
wolle man früher auf-
geben, da sonst für
eine schöne Aus-
stattung und gute
Platzierung keine
Gewähr übernommen
werden kann.

Der Verlag.

Bistienkarten liefert schnell
u. billig die
Buchdruckerei Wilh. Bell jr.

Vortrags-Kursus
des landwirtschaftlichen Kreisvereins
Altena

im großen Saale der Erholung in Büdenscheid
am Freitag, den 27. ds. Mts.

Vortragsfolge:

Vorm. 10—11 Uhr: „Wie muß der Landwirt
unter den jetzigen Verhältnissen seinen Be-
trieb einrichten“

Ref.: Herr Dr. Janning, Münster;

11¹/₄—12¹/₄ Uhr: „aktuelle Steuerfragen“

Ref.: Herr Dr. Schroers, Münster;

nachm. 2—3 Uhr: „Abbau der Kartoffel und
seine Bekämpfung“

Ref.: Herr Dr. Rothhoff, Münster

und von 3¹/₄—4¹/₄ Uhr: „Ertragssteigerung und
Pflanzenbau“

Ref.: Herr Direktor Wellershaus, Brügge.

Eintrittsgeld: 500.— Mark.

Um rege Beteiligung wird dringend gebeten.

Der Vorsitzende: Enneper.

Bekanntmachung.

Um die Volksbücherei der Gemeinde Kierspe, die
im Amtshause zu Kierspe Sonntags von 11¹/₄—12¹/₄
Uhr zur Entlehnung von Büchern gegen geringes Le-
segeld für jedermann geöffnet ist, zu vergrößern, bitte
ich, mir aus jeder Familie der Gemeinde ein gutes
Buch oder das Geld für die Anschaffung eines guten
Buches zugehen zu lassen.

Ein Teil der alten Bücherbestände ist im Laufe
der Jahre verloren gegangen oder befindet sich in einem
bedauerlich schlechten Zustande, daß die Wiederinstan-
setzung der Bücher gewaltige Beträge verschlingt.

Der Ortsausschuß für Jugendpflege legt Wert
darauf, daß besonders gute Lektüre allgemein ver-
breitet wird.

Nach Möglichkeit sollen auch die Büchereien in
den einzelnen Schulen erweitert werden.

Kierspe, den 14. April 1923.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

1 Im Anschluß an die vom Finanzamt an dieser
Stelle erlassene öffentliche Aufforderung vom 27. Ja-
nuar 1923 wird hiermit bekanntgegeben, daß die
Fristen für die Abgabe einer Steuererklärung für
die Veranlagung zur Einkommensteuer für das
Kalenderjahr 1922, sowie für die erste Veran-
lagung zur Vermögenssteuer und für die Ver-
anlagung zur Zwangsanleihe auf den Monat April
verlegt worden sind. Die Steuerklärungen sind daher
spätestens bis zum 30. April 1923 abzugeben. Wer
zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet ist, ergibt
sich aus der oben erwähnten Bekanntmachung vom
27. Januar 1923. Für die Vermögenssteuer und
Zwangsanleihe besteht jedoch eine Abweichung insofern,
als zur Abgabe der Steuererklärung nur verpflichtet
ist, wer am Stichtage (31. Dezember 1922) ein Ver-
mögen von mehr als 400 000 Mk. besessen hat.

2 Die Vordrucke für die Einkommensteuer sind
seinerzeit bereits verschickt worden. Den gleichen
Steuerpflichtigen werden nunmehr die Merkblätter zu-
gehen, welche die durch das Geldverwertungsgesetz ein-
geführten Veränderungen enthalten.

Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß
neben den Steuerpflichtigen, die einen Vordruck erhalten
haben sämtliche Personen die im Jahre 1922 ein
Einkommen von 400 000 Mk. gehabt haben, eine Er-
klärung abgeben müssen, auch wenn sie keinen Vordruck
erhalten haben. In diesem Falle sind die Vordrucke
auf Zimmer 2 des Finanzamts abzuholen.

3. Auf die beschleunigte Nachzahlung der Ein-
kommensteuer 1922 bis zum 30. 4. 1923 und die
eintretenden Zuschläge von 15 v. H. monatlich bei
Nachzahlung wird besonders hingewiesen.

Diese Zahlungen sind bei den bisherigen Ein-
kommensteuerzahlstellen zu leisten und als „Nachzahlung
auf die Einkommensteuer für 1922“ zu bezeichnen.

4. Die Vordrucke für die Vermögenssteuer
und Zwangsanleihe, die infolge der eingetretenen Verän-
derungen neu hergestellt werden mußten, sind noch nicht
eingetroffen. Sie werden sofort nach Eingang zum
Versand kommen. Es wird darauf hingewiesen, daß
2¹/₂ v. H. der Zwangsanleihe bis zum 30. 4. 1923 zu
zeichnen und einzuzahlen sind. Von Monat Mai er-
höht sich der Zeichnungspreis um 10% monatlich.

Büdenscheid, den 14. April 1923

Finanzamt

Dr. Plew, Regierungsrat.

Die hervorragendsten
Instrumente u. Künstler-
platten

Grammophon

unübertroffene Welt-
marke

Spezialvertr.

Roth & Junius,
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29



Metall - Kollianhänger

für Bahnsendungen, erhältlich bei

Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf.